

ristische Propaganda trotz aller Unterdrückungsversuche durchgeführt werden konnte. Karl Liebknecht war ihr bester Helfer, während die Mehrheit der führenden Männer der Sozialdemokratie von Anfang an vor dem „Radikalismus“ warnte und alles unternahm, die Tätigkeit der Jugend auf Kultur- und sogenannte Bildungsabende zu beschränken. Sie hatten in Ludwig Frank den raffinierten Helfer gefunden, der zur Tarnung zwar die Spalten der „Jungen Garde“ mit Auszügen aus den anklägerischen Reden August Bebels vor dem Reichstag gegen Soldatenmißhandlungen usw. füllte, aber gleichzeitig, zum Beispiel in der Juni-Nummer des Jahres 1907, einen widerlichen Kotau nach dem anderen vor dem deutschen Imperialismus und der Militär- und Justizkamarilla machte. In einem Artikel über den Militarismus in Deutschland, in dem er lediglich gegen die Auswüchse der Militärgerichtsbarkeit und gegen die Verkümmernng des Beschwerderechts der Rekruten wettete, versicherte er unmißverständlich:

„Trotzdem ist die Sozialdemokratie, falls Deutschland angegriffen würde, bereit, das Vaterland zu verteidigen ...“

Er war dann auch einer der ersten, der sich 1914 für die Interessen des deutschen Imperialismus freiwillig meldete. Ihm folgten bis zum 31. März 1915 allein aus 229 Orten, aus denen der Zentralstelle der arbeitenden Jugend Berichte zuzingen, 783 leitende Funktionäre der Ortsvereine der Arbeiterjugend. Mit ersichtlichem Stolz berichtet Karl Korn, damals Chefredakteur des Organs der „freien“ Jugendbewegung, der „Arbeiter-Jugend“, daß sich die „Arbeiter-Jugend“ jeder antimilitaristischen Propaganda enthalten habe. Seine Begründung, das typisch opportunistische, feige Gestammel des wohlbestallten Spitzenfunktionärs der Sozialdemokratie, der um seine Pfründe bangt, lautet:

„Von einer öffentlichen Verkündung antimilitaristischer Ideen konnte aus Gründen, die so flach auf der Hand liegen, daß sie gar nicht erst aufgezeigt zu werden brauchen, keine Rede sein: sie hätte den unmittelbaren Selbstmord der Bewegung bedeutet; jede unterirdische Propaganda aber wäre für eine Bewegung von dem Umfang der unsrigen schon rein technisch eine glatte Unmöglichkeit gewesen, ganz abgesehen davon, daß eine Massenbewegung nicht einmal vorübergehend die »illegale\* Existenz aufrechtzuerhalten vermag, geschweige denn eine Massenbewegung von jungen, gänzlich ungeschulten Menschen ...“

Trotzdem sich also bereits in den Anfängen der deutschen proletarischen Jugendbewegung Revisionisten und Verräter redlich bemühten, ihre Handlangerdienste für den beutegierigen Imperialismus zu leisten, wuchs gerade in der Jugend, vor allem durch die unermüdete Arbeit Karl Liebknechts, der Haß und der Widerstand gegen den imperialistischen Krieg. Vom 4. bis

6. April 1915 fand in Bern (Schweiz) die historische Internationale Konferenz der sozialistischen Jugendorganisationen statt. Bezeichnend war, daß der damalige Sekretär der von der Sozialdemokratie unterhaltenen „Zentralstelle der arbeitenden Jugend Deutschlands“, Max Peters, die Teilnahme ablehnte, weil „der dort vorgesehene hauptsächliche Beratungsgegenstand (nämlich der Kampf gegen den imperialistischen Krieg) eine Angelegenheit ist, deren Beurteilung nach unserer Meinung nicht zu den Aufgaben der Jugendbewegung gehört, vielmehr Sache der sozialdemokratischen Parteien ist.“ Zur Ehre der deutschen Jugendbewegung sei jedoch vermerkt, daß einige Ortsvereinigungen entgegen den Parteibeschlüssen Begrüßungsschreiben und Resolutionen nach Bern sandten, wie zum Beispiel der Jugendausschuß von Ulm und die Sozialdemokratische Jugend Dresden. In der Resolution der Berner Konferenz heißt es:

„Die internationale sozialistische Jugendkonferenz ... erneuert die Beschlüsse der internationalen Jugendkonferenzen zu Stuttgart, Kopenhagen und Basel, durch welche die Arbeiterjugend aller Länder zum Kampfe gegen den völkermordenden Krieg und gegen den Militarismus aufgerufen wird... Der gegenwärtige Krieg ist das Ergebnis der imperialistischen Politik der herrschenden Klassen aller kapitalistischen Länder... Von diesen Erwägungen ausgehend erhebt die internationale sozialistische Jugendkonferenz den Ruf nach sofortiger Beendigung des Krieges. Sie begrüßt mit Freuden die Versuche der Parteigruppen in den kriegführenden Ländern... durch die Wiederaufnahme von klassenkämpferischen Aktionen seitens der Arbeiterschaft den Frieden von den herrschenden Klassen zu erzwingen. Sie erklärt es als Pflicht der Jugendgenossen und Jugendgenossinnen in den kriegführenden Ländern, diese immer mehr um sich greifende, auf den Frieden gerichtete Bewegung energisch zu unterstützen... Die Konferenz erhebt nachdrücklichen Protest gegen die Versuche, die sozialistischen Jugendorganisationen in den Dienst der bürgerlich-militaristischen Jugendwehrei zu stellen, um damit die Arbeiterjugend von ihrer eigentlichen Aufgabe: der sozialistischen Erziehung, dem Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung und gegen den Militarismus abzulenken ...“

